**Den Daglöhner sien Glück. Een Määrken ut Armenien**

plattdüütsch vun Heinrich Siefer, in’t nordneddersassische Platt överdragen vun Wiebke Erdtmann, geb. Henties

Dor weer eenmal en Daglöhner. De harr nich veel to beden, aver he levde glücklich un tofreden mit sien Fro un siene Kinner in ene lütte Kate up de anner Siet vun de grooten Dannen. He kreeg Bööm daal, schnied dor Breder ut un hackt Holt. Veele Schweitdrüppens un stieve, sture Knoken aver för wenig Geld. Un so wunnerden sik de Lüüd doröver, dat doch aaltied gegen Ovend Lachen un Singen ut dat lütte Mietshuus to hörn weer.

Ok de König, de öft up ´n Weg na sien Slott an dat Huus vörbikööm, hörte dat Singen un Lachen. Toeerst weer he erschreckt, dann argerde he sik, toletzt künn he dat överhaupt nich hebben un mente: „Wat hett en Daglöhner to lachen?“ Un so schickde he enen Soldaten hen na dat lütte Huus.

„Hör to, Holthacker!“, sä de Hauptmann, „de Herr, unse König, seggt an, dat du bit annern Morgen, bevör de Sünn wedder upstiegen deit, föfftig Sack mit Saagmähl praat stahn hebben müsst. Wenn du dat nich schaffen deist, müsst du starven, du, dien Fro un diene Kinner!“

De Holthacker kreeg enen grooten Schreck. „Föfftig Sack Saagmähl! In en Nacht! Dat kann keen Minsch schaffen. Ach Gott, wi sünd verloren.“

Sien Fro snackt em goot to, möök em Moot un sä: „Mien Levsten, wi hebbt bit vandaag en goot Leven hat. Wi hebbt uns, wi hebbt unse Kinner. Wi hebbt aaltied veel Freud un Pläseer hat. De föfftig Sack könnt wi nie nich bit to den annern Morgen mit Saagmähl füllen. Aver dorüm laat uns hüütnacht noch eenmal uns glückliches Leven fiern, mit unse Kinner un mit aal unse Frünn. So, as wi mitnanner levt hebbt, so wüllt wi ok dan Dood entgegen gahn!“

Un so röpen se ehre Kinner, laden ehre Frünn in un fierden in düsse Nacht noch eenmal en groot Fest. Se hebbt sungen un lacht. Se weern mitnanner glücklich bit ton annern Morgen. Denn schlöpen de Kinner in, de Frünn güngen na Huus, en na dan annern, un de Daglöhner weer mit sien Fro alleen.

Se säen ene Wiel nix. Stünnen an ´t Finster un tövden up de Morgensünn. Un dor överkööm se Truer.

„Nu is dat gliek ut mit uns“, sä de Fro, „ach, dat is doch sehr swoor, dat Leven lostolaten, wenn dat so glücklich weer.“

„Ach, leve Fro“, sä ehr Kerl, „aver dat is doch beter, wenn en weet, dat he för so veel Glück un Freud dankbor wäsen kann, as wenn en bloß noch in Angst un groote Truer leven mütt.“

Mit´n mal kloppde dor een an de Döör. „Nu is ´t sowiet, dat sünd wiss de Lüüd vun ´n König“, sä de Daglöhner. He nöhm denn noch eenmal sien Fro in ´n Arm un drückde ehr ganz fast. Denn möök he de Döör wiet open.

Un süh, buten stünn de Hauptmann vun ´n König vör de Döör. He müch gor nich rinkamen. Dat duurde wat, bit he över de Schwell pedd weer. Un denn schweeg he ´ne ganze Tied.

„Hör to, Holthacker“, sä he denn, „schnie twölf Eekenbreder för enen Sarg. Hüüt Nacht is de König störven.“

*Daglöhner* – Taglöhner; *Kate* – Kate, kleines Haus; *vandaag* – heute; *Plä­seer*– Vergnügen; *Truer* – Trauer